

Franziska Annecke: Revolutionärin durch und durch

Susanne Kinnebrock

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kinnebrock, Susanne. 2017. "Franziska Annecke: Revolutionärin durch und durch." Anno 17: das Magazin der Medienjubiläen 2017 (5): 148-49.
https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_faecher/kommunikationswissenschaft/Bilder/Transfer/Anno17_Homepage_Druckboegen.pdf.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Revolutionärin durch und durch

Achtundvierzigerin, Frauenrechtlerin, Pädagogin und vor allem: Journalistin. Vor 200 Jahren wird Mathilde Franziska Anneke, eine der Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung, in Westfalen geboren.

Im Alter von nur 32 Jahren notierte Mathilde Franziska Anneke 1849: „Ich glaube, ich habe auf dieser Erde schon viele Leben ausgelebt.“ Doch waren da nur ihre erste Ehe und die Revolution in Deutschland gescheitert, als Frauenrechtlerin, Reformpädagogin und Journalistin in den USA warteten noch viele weitere Aufgaben auf sie.

Angesichts der Lebensgeschichte dieser Revolutionärin – sei es in Sachen Demokratie, Frauenrechte und Pädagogik – möchte man zuweilen daran zweifeln, dass sie ein Kind des 19., nicht des späten 20. Jahrhunderts gewesen ist.

Zunächst verlief ihr Leben für eine bürgerliche Tochter jedoch eher zeittypisch. Zur Welt kommt sie am 3. April 1817 in einer idyllischen Gegend Westfalens im heutigen Sprockhövel. Ihr Vater, Franz Giesler, ist ein angesehener Bürger und vermöglicher Finanzverwalter. Und Mathilde erhält dank zusätzlichen Privatunterrichts eine für Frauen vergleichsweise gute Schulbildung. Die Biedermeier-Idylle nimmt jedoch ein jähes Ende, als der Vater sich verspekuliert und Geldsorgen den Alltag dominieren. Deshalb kommt es Familie Giesler durchaus gelegen, ihre Tochter Mathilde 1836 mit dem wohlhabenden Mühlheimer Weinhändler Alfred von Tabouillot zu verheiraten, zumal die neuen Schwiegereltern die Bürgerschaft für Franz Gieslers Schulden übernehmen.

Die Ehe mit Alfred von Tabouillot, die Mathilde zunächst als Liebesehe ansah, endet im Fiasko. Alkoholismus und häusliche Gewalt lassen Mathilde kurz nach der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter Johanna 1837 nach Wesel und schließlich Münster fliehen.

An dieser Stelle beginnt eine Geschichte, die untypisch ist für eine Frau der damaligen Zeit. Mathilde geht vor Gericht und kann in einem langwierigen Scheidungsprozess über drei Instanzen durchsetzen, dass sie das Sorgerecht für ihre Tochter erhält. Zu angemessenen Unterhaltszahlungen wird Alfred von Tabouillot allerdings nicht verpflichtet, so weit will das Gericht dann doch nicht gehen. Die Alleinerziehende muss sich also nach einem Erwerb umsehen – und fängt in Münster an, als Schriftstellerin und Übersetzerin zu arbeiten. Sie publiziert zunächst Literarisches, arbeitet dann aber seit 1843 auch als „Reporterin“ für angesehene Blätter mit überregionaler Verbreitung wie die Augsburger *Allgemeine Zeitung* und die *Kölnische Zeitung*.

In Münster ist es aber weniger die am selben Ort ansässige Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff, die Mathilde in ihrem Kreis willkommen heißt – die adelige Künstlerin ist eher befremdet von der Vorstellung, um des Erwerbes willen schreiben zu müssen. Positive Resonanz erhält Mathilde

vielmehr von Vertretern des Jungen Deutschlands (vor allem von Karl Gutzkow), aber auch von politisch noch radikaleren Dichtern des Vormärzes wie beispielsweise Georg Herwegh und Ferdinand Freiligrath. Hier entsteht Mathildes literarische und politische Heimat. Von Münster aus unterstützt sie die Aktivitäten der westfälischen Frühsozialisten und lernt so auch ihren künftigen Mann Fritz Anneke kennen.

Kampf für Menschenrechte

Ähnlich wie die geschiedene Alleinerziehende bewegt sich auch der ehemalige Leutnant Fritz Anneke am Rande des bürgerlich Akzeptablen. 1846 ist er endgültig vom preußischen Militärdienst entlassen worden – sein Vergehen war seine politische Gesinnung. Beide beschließen, sich in Köln eine neue, gemeinsame Existenz aufzubauen, geraten aber schon nach ein paar Monaten in den Sog der politischen Ereignisse. Die französische Februarrevolution schwappt auf die Rheinprovinzen über und bereits am 3. März 1848 führt Fritz Anneke eine Demonstration vor dem Kölner Rathaus an. Heute selbstverständliche demokratische Grundrechte wie allgemeine Wahlen und Volkssouveränität, aber auch Meinungs-, Presse- und Vereinigungsfreiheit werden gefordert. Neben diesen klassisch liberalen Forderungen wird aber auch der Wohlfahrtsstaat verlangt, nämlich „die Sicherstellung der menschlichen Lebensbedürfnisse“ und kostenfreie Schulbildung für alle.

So normal und angemessen uns heute solche Forderungen erscheinen mögen, so revolutionär wurden die Kölner Märzforderungen damals wahrgenommen. Die Versammlung vor dem Rathaus wird von der preußischen Infanterie aufgelöst, Fritz Anneke wird verhaftet, und verbringt trotz zeitweiliger Entlassung im Frühjahr die meiste Zeit des Jahres 1848 im Gefängnis.

An dieser Stelle kommt wieder seine – inzwischen hochschwangere – Frau ins Spiel. Mathilde Anneke unterstützt die Märzrevolution mit der Feder. Während ihr Mann seit Anfang Juli wieder im Gefängnis sitzt, bringt sie – fast nebenbei – den gemeinsamen Sohn Fritz zur Welt und sorgt dafür, dass ab September die *Neue Kölnische Zeitung* herauskommen kann. Offiziell wird sie von ihrem einsitzenden Mann und Fritz Beust herausgegeben, de facto aber von Mathilde Anneke gemacht und unter das Motto gestellt „Wohlstand, Freiheit und Bildung für alle“. Als gut zwei Wochen nach ihrem ersten Erscheinen die *Neue Kölnische Zeitung* verboten wird, gründet Mathilde Anneke die *Frauen-Zeitung*, deren Titel aber nicht hält, was er verspricht. Denn es handelt sich eben nicht um eine klassische Frauenzeitschrift, sondern um eine Fortführung der *Neuen*

Kölnischen Zeitung, die, sobald ihr Verbot Anfang Oktober 1848 aufgehoben war, wieder unter altem Namen erscheint. Bis zum Juni 1849 bringt Mathilde Anneke die *Neue Kölnische Zeitung* heraus und hält damit die demokratisch-publizistische Stellung in Köln. Denn ihr Mann hat bereits im Vormonat Köln verlassen, um am Badisch-Pfälzischen Feldzug teilzunehmen. Auch Karl Marx hat seine ebenfalls in Köln erscheinende *Neue Rheinische Zeitung* im Mai schon eingestellt – nicht ohne Mathilde Annekes Zeitung seiner Leserschaft als Nachfolgeorgan ans Herz zu legen. Dann aber verlässt auch Mathilde Anneke Köln, reist zu ihrem Mann, nimmt als imposante Erscheinung – immerhin war sie 1,83 Meter groß – am erfolglosen Feldzug der Freischärler teil und kann gerade noch aus dem belagerten Rastatt flüchten.

Wortgewandte und weitgereiste Frauenrechtlerin

Im Juli 1849 steht sie also einmal mehr vor den Ruinen ihrer Existenz und emigriert wie viele „Forty Eighters“ mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in die USA. Bedingt durch die verschiedenen Anstellungen von Fritz Anneke muss die Familie viel umherziehen, findet aber schließlich ihren Lebensmittelpunkt in Milwaukee, wo Mathilde Anneke von 1852 bis 1854 die *Deutsche Frauen-Zeitung* herausbringt. Dieses Mal handelt es sich wirklich um ein Blatt, das sich primär an Frauen richtet und Partizipationsrechte für Frauen einfordert (das geht so weit, dass der Satz anfangs ausschließlich von Setzerinnen getätigt wurde). Auch wenn Mathilde Anneke um des Erwerbs willen weiterhin vieles schreibt – vor allem als USA-Korrespondentin namhafter deutscher Blätter –, so verlagert sie ihren Arbeitsschwerpunkt mehr und mehr in Richtung Frauenemanzipation.

Während in Deutschland die Niederschlagung der Revolution alle Ansätze zu einer Frauenbewegung im Keim erstickt hat, stößt Mathilde Anneke in den USA auf eine wohl organisierte Reformbewegung, die mit anderen Bewegungen (vor allem mit der Anti-Sklaverei-Bewegung und der Prohibitionsbewegung) gut vernetzt ist und die die weitgereiste Deutsche mit offenen Armen empfängt. Sie kooperiert mit namhaften US-amerikanischen Stimmrechtlerinnen (darunter Susan B. Anthony, Elizabeth Cady Stanton und Lucretia Mott), hält seit 1853 regelmäßig auf Frauenversammlungen Vorträge und wird 1872 eine der Vizepräsidentinnen der National Woman Suffrage Association.

In enger Verbindung mit ihren feministischen Schriften und dem Engagement in der US-amerikanischen Stimmrechtsbewegung steht auch die Gründung einer Mädchenschule. 1865 gründet sie zusammen mit Cäcilie Kapp das Milwaukee-Töchter-Institut mit dem Untertitel „German, French, English Academy“.

Trotz des damals ungewöhnlichen, weil sehr akademischen Lehrplans entwickelt sich die Schule zu einer gleichermaßen angesehenen wie profitablen Bildungsinstitution, so dass Mathilde Anneke am Lebensende schließlich keine Geldsorgen



Frauenrechtlerin als Säulenheilige: Mathilde F. Anneke am Kölner Rathaus. Foto: Raimond Spekking/CC BY-SA 4.0/Wikimedia

mehr plagen. Wenigstens eine Sorge weniger, möchte man hinzufügen. Denn was sonstige Sorgen anbelangt, so ist Mathilde Anneke dann doch wieder klar eine Figur aus dem 19. Jahrhundert. Acht Kinder brachte sie auf die Welt, fünf davon starben im Kindesalter – meist an Krankheiten, die uns heute kaum mehr plagen, wie zum Beispiel Pocken. Dass über all dieses Leid auch ihre Ehe Schaden nahm und sie mit Depressionen zu kämpfen hatte, erstaunt nicht wirklich. Mathilde Franziska Anneke starb schließlich 1884 im Alter von 67 Jahren in Milwaukee.

Susanne Kinnebrock

Dr. Susanne Kinnebrock ist Professorin für Kommunikationswissenschaft an der Universität Augsburg.